**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 21 (1917-1918)

**Heft:** 10

**Artikel:** Die körperliche und geistige Eigenart der Frau

**Autor:** E.Th.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-666235

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Ds Infolterli und dr Schnägg.

Ds fyfolterli isch d' Matte=n=us. Da gseht's es Schnäggli vor em Hus. "Ja gäll," het's us der Höchi gseit, "Wie schön mer ds fäckle da asteit! I fäuderle für ds Läbe gärn! Du chniepisch hüür no glych wie färn Und chunsch ja nie vom Hüsli wägg. Du duurisch mi, du arme Schnägg!" Es Wätter isch dür d' Matte cho. Ds fysolterli het's mit sech gnoh. 's isch mit ihm dür ds Schorgräbli ab, Und d' Rägeglungge het's zum Grab. Im hüsli inne ds Schnäggli seit: "Tei, wie das i de Lüste geit! Jitz fröut's eim nadisch doch e chly, Da unde bodeständig z'sy!"

Walter Morf, Bern.

THE PROPERTY OF THE PARTY OF TH

# Die körperliche und geistige Eigenart der Frau.

Unter diesem Titel erschien kürzlich im Verlag Francke, Bern, eine kleine Broschüre; ihr Verfasser ist Professor Dr. Hand Guggisberg, Direktor des kantonalen Frauenspitals in Bern, der im Auftrage des bernischen Hochschul-Vereins in einem öffentlichen Vortrag in Bern über dieses Themasprach.

Daß dieser Vortrag im Drucke erschienen ist, zu bescheidenem Preise, ist zu begrüßen, denn sein Inhalt sowohl wie seine klare Form und einfache Sprache machen ihn lesenswert. Lesenswert besonders für solche, die zum erstenmal an das Thema "Frau und Frauenfrage" herantreten und da= bei gerne eine einführende, vorurteilssose Meinung von berusener Seite da=

rüber vernehmen möchten.

Der Verfasser bespricht zuerst die körperliche Eigenart der Frau; ich gehe auf die Darlegungen nicht näher ein, sie lesen sich besser und mit Vorteil im Zusammenhang. An einem oder zwei Punkten wird vielleicht die erfahrene Frau zu einem andern Schlusse kommen als der Verfasser; seinen Forderunsgen aber, die er zum Schutze der körperlichen Sigenart der Frau stellt, wird sie ohne Vorbehalt beistimmen können, denn sie sind sachlich und gerecht und berücksichtigen mit vollem und warmem Interesse und Verständnis alle Bedingungen, die der Frau ermöglichen, ihre körperliche Sigenart zu entwickeln.

Anschließend daran unterzieht der Berfasser die geistigen Fähigkeiten der Frau einer Betrachtung und kommt dabei zu folgendem Schlusse: "die Frau besitzt nicht nur eine körperliche, sonder auch eine geistige Eigensart. Unser ganzes Bestreben muß dahin zielen, diese geistige Eigenart zu fördern. Alles das, was sie ausmerzen will, muß bekämpst werden, denn in der glücklichen, gegenseitigen Ergänzung der männslichen und weiblichen Eigenart liegt der Fortschritt der Rultur."

Hiemit gelangt der Verfasser vom wissenschaftlichen Standspunkte aus zu der gleichen Erkenntnis und Überzeugung, die der Frauensbewegung als Richtlinie gilt und allein gelten soll. Wenn die Frau sich ershoben hat, um ihr Recht zu fordern, gleiches Recht wie der Mann im wirtschaftlichen und staatlichen Leben, so geschah es nicht, um in Kampf und Konsturrenz gegen den Mann zu treten, sondern um bei freier Entwicklungss

318 CARREST CONTRACTOR CONTRACTOR

möglichkeit gemein sam mit ihm zu kämpfen um Menschheitsrechte, um auf ihre Art mit ihren Fähigkeiten ihm zu helsen, das soziale Leben besser zu gestalten, um ihre Pflicht als Mensch erfüllen zu können.

Als die Frau durch die Not der wirtschaftlichen Lage gezwungen wurde, ihre Arbeitkfraft auch außer dem Hause und der Familie zu verwenden, da öffnete ihr die Ausbeutung ihrer Eraft, der sie nicht nur machtlos, sondern auch recht los gegenüber stand, die Augen; sie sah, daß in einer Menschen= gemeinschaft, in der die eine Hälfte alle Rechte, die andere ke in e hat, nicht Gerechtigkeit herrsche, sondern Macht; sah ein, daß in einer Gemeinschaft, die die eine Hälfte frei, die andere untertänig erklärt, die volle Freiheit nicht sei. Und noch eine andere Erkenntnis brachte ihr der Einblick in das wirtschaftliche und staatliche Leben — und der Krieg gab die un= umstößliche Bestätigung dieser Erkenntnis — die Frau sah, in wessen Händen die Macht überall liegt. Sie liegt nicht in der Hand des hochstehen= den Mannes, des Mannes, der seine geistigen und seelischen Fähig= feiten gleich mäßigund harmonisch entwickelt hat, der fraft dieser Entwicklung innerlich frei ist, gerecht und weitblickend, dessen Wirken nicht nur ihm selbst, sondern stets auch dem Ganzen zum Wohle gereicht, da er seine Kraft und Überlegenheit, an welchem Posten er immer stehen mag, nie mißbraucht. Zu ihrem Schmerze erkannte die Frau, daß die Macht nicht in dieser Hand liegt, sondern bei einem andern Thpus-Mann, bei dem einfeitig entwickelten, der von seinen Geistesfähigkeiten nur den rein praktischen Verstand entwickelte, der sein Seelenleben verkümmern ließ und in seiner innern Verödung auf dem reichen Felde des Lebens schließ= lich nur noch Macht und Besit als für ihn wertvoll ansah. Der Hunger nach diesen beiden trieb ihn durchs Leben, und um sie sich im Kampfe mit sei= nesgleichen zu erringen, ließ er seine Kraft in Brutalität. seinen Ehrgeiz in Skruppellosigkeit ausarten; der Egoismus ließ ihn nur noch sich und sein Ziel, nicht mehr seinen Mitmenschen sehen, der Erfolg berauschte ihn, der Neid und die Schmeichelei von Gleichgearteten machten ihn glauben, er sei glücklich. Er war nicht mehr fähig, die bittere Wahrheit zu erkennen, daß je wertvoller er sich erschien, desto wertloser er für die Menschheit wurde.

Als die Frau nun all dies erkannt hatte und sah, daß nicht nur sie, sons dern auch der hochstehende Mann=Thous unter der herrschens den den Macht litt, da erwachte ihr Verantwortungsgefühl und sie nahm selbst den Kampf auf um ihr Recht und ihre Freiheit. Es waren zuerst nur wenige, die es wagten, und sie wurden verhöhnt und beschimpft nicht nur von den Gedankenlosen unter den Männern, sondern auch von den Gedankenlosen unter den Männern, sondern auch von den Gedankenlosen unter den Frauen. Doch die Zahl der Frauen, die den wachsens den Materialismus und die große Gefahr, die er für die Welt bedeutet, sah, wuchs rasch. Aber auch die Erkenntnis wuchs rasch, daß gerade aus ihrer ent wickelt en Eigenart ure ig ene Kräfte und Fähiakeiten frei würden, die sie treiben müssen, den Kampf gegen die herrschende Macht aufzunehmen. Seute ist wohl keine denkende Frau mehr zu sinden, die sich nicht zu Dank verpflichtet sühlte gegenüber jenen Vorkämpferinnen und Vorkämpfern, die nicht nur in unserer, sondern auch schon in frühern Zeiten eintraten für eine der größten Vefreiungen in der Kulturgeschichte, die Vefreiung der in ng der

action of the second se

größern Hälfte der Menschheit von dem Joche der Machthaber

der andern Hälfte.

Und was ist es denn, was die freientwickelte Frau der Menschheit bringen kann? Natur und Vorsehung verkörperte in der Frau das erhalstende und auf bauende Prinzip: sie gaben ihr innere Kraft mit der Liebe zu allem Lebendigen, sie gaben ihr die Fähigkeit, sich in andere hineinzufühlen, daraus entspringt der Sinn für Gerechtigkeit, die Milde, der Trieb zu helsen und die instinkt ibe Abneigung gegen Ungerechtigkeit, Macht und rohe Kraft. Die Natur gab ihr serner die Mütsterlich feit, die sie fie treibt, zu schälten.

All diese Fähigkeiten aber anerkennt die Machtwelt nicht, die in ihrer Verblendung erklärt, sie nüten nichts, sie hemmen nur. Die Machtwelt aber geht heute gerade an dieser Verblendung und an sich selbst zu Grunde und alle Sehen den erkennen, daß Liebe, Erbarmen, Gerechtigseit, Würde der Gesinnung, Wahrheitsmut der Welt nötig sind, soll sie nicht ganz veröden; daß damit Menschheitsmut der Welt nötig sind, soll sie nicht ganz veröden, die in der wahren Menschheitskultur nicht sehlen

dürfen.

Millionen von Frauen wissen heute, daß sie nicht nur das Recht, sondern die Pflicht haben, das von der Natur in ihre Obhut gegebene Pfund in der Welt zur Geltung zur bringen. Sie sehen ein, daß sie nicht nur Frau, sondern Frau=Mensch sein müssen, daß sie nicht nur in der "kleinen Welt", sondern auch in der "großen" unentwegt, mit der Selbstsicherheit, die das gute Wollen gibt, das Ideal zu verkörpern suchen müssen, zu dem ihre Eigen art sie befähigt. Damit dies möglich ist, muß die Frau mit dem Manne, der seinerseits sein Ideal zu verkörpern hat, kämpfen, daß die Welt in ihrer bei der Sinn umgewandelt werde.

Der Kampf wird schwer und bitter werden, denn der Krieg hat Vershältnisse geschaffen, die speziell für die Frau die größte Gefahr enthalten. Einmal wird die körperliche Kraft der Frau in unheilvoller Weise aussgenütt. Un der "internationalen Frauenvereinigung für Völkerverständisgung", die im April in Vern stattfand unter Veteiligung von Frauen fast aller Nationen, wurde ein wahres Schreckensbild von der Lage der Fraugegeben und die Art, wie die Staaten Frauenkraft jetzt gebrauchen, geradezu

als Raubbau an der weiblichen Arbeitskraft bezeichnet.

Da der Staat aber nicht nur Arbeitkraft, sondern auch "Menschensmaterial" braucht, so müssen die Mütter unter diesen entkräfteten, aufgeriebenen Frauen noch neue Leben gebären. Daß weder die Mutter noch der Vater in den meisten Fällen keineswegs mehr die nötige Kraft hat, ein körperlich und seelisch gefundes Geschlecht zu zeugen, danach frägt der Machtstaat nicht, danach soll aber die Mutter fragen, da sie dem Kinde und der Weltgegenüber Verant wort ung trägt.

Neben der körperlichen Zerrüttung droht der Frau auch die geistig-seelische. Um die sehlende männliche Arbeitskraft zu ersetzen, treibt der Staat nun die Frau in alle Beruse, und die Not wird sie auf Jahre hinaus

zwingen, darin zu verbleiben.

Wenn aber ein Mensch zu lange über seine Kraft arbeiten muß, geht er körperlich und geistig zu Grunde. Dazu kommt, daß die Frau, um im wirtsschaftlichen Kampfe ums tägliche Brot nicht zu unterliegen, gezwung en

sein wird, mit Waffen zu kämpfen, die ihrer Eigenart nicht entsprechen, daß sie also in Gesahr steht, diese abstumpfen zu müssen, statt sie entwickeln zu können, daß sie ihr Bestes vernichten und hinwersen muß, wenn es nicht rechtzeitig gelingt, den Wirtschaftskampf in gerechte Bahnen zu lenken. Wehe der Frau, wehe den kommenden Geschlechtern und der Welt, wenn man nicht einsieht, um was es hier geht: um die speziell seelischen Gen Güter der Mensch heit, die die Natur in die Obhut der Fraulegte.

Frauen, vereint euch, stütt euch, haltet aus, verliert nicht den Glauben an euere Mission in der Menschengemeinschaft; die Welt braucht euer Bestes, damit die neue Welt geschaffen werden kann, die nicht eine Welt des Mannes, nicht eine Welt der Fraussein wird, sondern eine Welt bei der zus am men; nicht eine Welt der Macht, des Unrechts und der Lüge, sons dern eine Welt des Rechts, der Freiheit und der Wahrheit. E. Th.

**化设计设计设计设计设计设计设计设计设计设计设计设计设计** 

### Bufriedenheit.

Wer mich besitzt, der kann nicht klagen, Ich bin was wert auf dieser Welt; Den wird nicht Neid noch Mißgunst plagen, Doch, was ihm jeden Tag zufällt, Wird er, wenn's freude ist, genießen, Und ist es Schmerz, so nimmt er's hin Und denkt, daß daraus ihm entsprießen Nur könne, was für ihn Gewinn. So gondelt er vergnügt durch's Leben, Nimmt alles, wie es eben kommt, Und dabei ist sein einzig Streben:

Anna Stüdelberger.

Zweihundert Jahre moderner Freimaurerei.

Dieser in der Juninummer erschienene Artikel hat bei der schweizerischen Freimaurerei lebhaften Widerspruch hervorgerusen und soll im Augustheft eine Richtigstellung erfahren. D. Red.

Redaktion: Dr. Ad. Vögtlin, in Zürich 7, Asplstr. 70. (Beiträge nur an diese Adresse!)
Inverlangt eingesandten Beiträgen muß das Kückporto beigelegt werden.
Druck und Expedition von Müller, Werder & Co., Schipfe 33, Zürich 1.

In sertionspreise für schweiz. Anzeigen: ½ Seite Fr. 72.—, ½ S. Fr. 36.—, ½ S. Fr. 24.—, ¼ S. Fr. 18.—, ½ S. Fr. 9.—, ½ S. Fr. 4.50. für Anzeigen ausländ. Ursprungs: ¼ Seite Fr. 90.—, ½ S. Fr. 45.—, ½ S. Fr. 30.—, ¼ S. Fr. 22.50, ½ S. Fr. 11.25, ½ S. Fr. 5.65.

Alleinige Anzeigenannahme: Annoneen-Expedition Kudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Chur, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien.